

## **Brauchen wir noch Gartenbauunterricht?**

Gartenbauunterricht an der Schule? Ist das noch zeitgemäss? Ein Fach ohne anerkannten pädagogischen Stellenwert, an den öffentlichen Schulen nahezu ganz, an den Waldorfschulen im Verschwinden begriffen. Ist es wirklich noch richtig, mit Kindern und Jugendlichen gärtnerische Arbeit zu tun? Können wir es uns noch leisten, Fächer, die keinen Abiturwert haben, bis in die 10. Klasse zu geben? Hat Arbeit mit den Händen überhaupt noch eine Bedeutung für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen? Ist es allenfalls nur noch für die untersten Klassen wichtig?

Aber auch: Wie werden die Jugendlichen in Bezug Umweltverhältnisse und Nahrungsmittel wahrnehmungs-, urteils- und handlungsfähig? Wie werden sie zu bewussten Konsumenten? Haben Waldorfschulen etwas mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft zu tun?<sup>1</sup>

Solchen Fragen soll nachgegangen werden um ein aktuelles Bild der Möglichkeiten des Gartenbauunterrichtes zu bekommen.

### **Wie ist Gartenbauunterricht entstanden?**

Bald nach der Begründung der ersten Waldorfschule in Stuttgart wurde von Rudolf Steiner 1919 der Gartenbauunterricht mit einer eigenen Lehrkraft auf dem Schulgelände eingerichtet. Einen eigentlichen Lehrplan hat Rudolf Steiner für dieses Fach nie gegeben. In Konferenzen, Vorträgen und Gesprächsüberlieferungen<sup>2</sup> finden sich aber deutliche Hinweise. Rudolf Steiner erwähnte oft, wie wichtig eine aktive Naturbeziehung für die Entwicklung des Menschen ist<sup>3</sup>.

Im pädagogischen Umfeld der damaligen Waldorfschule war eine ausserordentlich starke Schulgartenbewegung vorhanden. Es gab kaum eine Schule ohne Schulgarten und Gartenbauunterricht<sup>4</sup>! Hauptzweck dieser Bewegung war Selbstversorgung, Volksbildung und -gesundheit. Warum hat nun auch Rudolf Steiner Gartenbau in den Lehrplan aufgenommen? War es Anpassung an die damaligen Verhältnisse? Wohl kaum – bei genauerer Betrachtung erscheint dahinter eine Weitsicht, deren Bedeutung erst im Zeitalter der Globalisierung und der damit verbundenen Schwierigkeiten wirklich klar wird. Doch zuerst zum Lehrplan des Gartenbauunterrichtes.

### **Von der 6. bis in die 10. Klasse**

In den spärlichen Angaben zum Lehrplan sind vor allem zwei wesentliche Angaben zu finden, die Beginn und Ende des Gartenbauunterrichts aufzeigen. Es kann erstaunen, dass der Beginn spät angesetzt wird. Erst wenn die Kinder das 12. Lebensjahr erreicht haben (6. Klasse) und das kausale Denken entwickeln<sup>5</sup>. Das fällt zusammen mit den ersten naturwissenschaftlichen Epochen. Selbstverständlich kann mit Kindern schon vorher mehr spielerisch gegärtnert werden. Jetzt kommt es aber darauf an, dass sie das fach- und sachgerechte Tun erlernen. Gartenbau soll für die Kinder eine ernste und verantwortliche Aufgabe des die Erde pflegenden Menschen sein. Der spielerische Umgang mit der Natur hat vorher seinen berechtigten Platz und wird an vielen Waldorfschulen intensiv gepflegt.

Praktisch lernen die Kinder in der 6. Klasse die gärtnerischen Grundbegriffe wie Bodenbearbeitung und -pflege, Säen, Pflanzen, Pflegen, Ernte und Verarbeiten.

Der eine Hinweis eröffnet den Gartenbauunterricht, der andere schliesst ihn ab. In der Konferenz vom 25.5.1923 wird Rudolf Steiner nach Gartenbau in den obersten Klassen gefragt:

Dr. Steiner: Gartenbau machen wir bis zur 10. Klasse. Die obersten Klassen sollte man ganz aus dem Gartenbau herauslassen. Pfropfen würden die Kinder gerne machen. Wenn sie in das Mysterium des Pfropfens eingeführt würden, werden sie es ganz gerne machen.

Auch dieser Hinweis mag erstaunen. Warum spricht Rudolf Steiner von einem Mysterium und nicht von einer Technik des Pfropfens oder Veredelns? Nun wird der Rahmen eines einfach praktische Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelnden Faches radikal durchbrochen! Es geht nämlich um die Beziehung des Menschen zu den Kulturpflanzen und zu der nicht immer bewussten Tatsache, dass unsere Kultur ohne die Kulturpflanzen nicht möglich wäre. Was ist eine Kulturpflanze? Bei dieser sind Organe wie die Wurzel, das Blatt, die Blüte oder die Frucht grösser, nährstoffhaltiger, süsser oder aromatischer ausgebildet als bei ihren wilden Verwandten. Also wird mit weniger Aufwand eine Ernte mit Überschüssen erzielt und ernährt diejenigen mit, die nicht in der landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Produktion arbeiten. Der Überschuss ermöglicht eine im weitesten Sinn kulturelle Tätigkeit - andernfalls wären wir sehr damit beschäftigt, uns unseren täglichen Nahrungsbedarf zu ersammeln und zu erjagen.

Allerdings sind die Kulturpflanzen auch weitgehend auf den Menschen angewiesen. Ohne seine Pflege und züchterische Weiterbearbeitung würden diese bald verschwinden oder verwildern.

Das Veredeln ist eine Vermehrungsmethode mit dem Ziel, eine Pflanze mit den gleichen Eigenschaften wie die Mutterpflanze zu haben. Dieses ist nur mit der vegetativen Vermehrung möglich – ein Vorgang des Klonens. Hier ist es allerdings berechtigt und im Wesen der Pflanze liegend. Die Aussaat von Samen einer schönen Edelrose würde enttäuschen, da die Nachkommen sich gemäss den Mendelschen Vererbungsregeln aufspalten und kaum noch der Mutterpflanze ähnlich sind. Im positiven Sinn kann daraus aber eine neue Sorte entstehen. Das ist die anspruchsvolle und verantwortliche Arbeit des Pflanzenzüchters, der so die Kulturpflanzen weiterentwickelt und in die Zukunft gibt.

Durch den Veredelungsvorgang entsteht eine neue Pflanze, welche ohne den Menschen nicht existieren würde! Damit wird natürlich auch Verantwortung übernommen, welche die 10. Klässler mit ihrer beginnenden Individualisierung sehr anspricht.

Ein Teil der Kulturpflanze wird mittels einer Operation in die Wildpflanze eingesetzt. Dieser Vorgang ist das Pfropfen oder die Okulation. Die Wildpflanze mit ihrer ursprünglichen und gesunden Wüchsigkeit bildet nun die Unterlage für die auf schöne Blüten oder grosse Früchte spezialisierte Kulturpflanze, die eben wie jeder Spezialist zur Einseitigkeit neigt. Schöne Früchte können zum Beispiel auf Kosten der Wüchsigkeit gehen. Sichtbar wird ein Wahrbild, das zeigt, wie eine Entwicklungsstufe auf die andere aufbaut.

Ein zweites Mysterium taucht mit der Frage auf, warum das eigentlich geht, dass zwei verschiedene aber doch verwandte Pflanzen so kombiniert werden können. Beim Veredeln der Rosen wird eine Knospe (Auge) geschnitten und unter die Rinde der Wildrose gesetzt. Wenn alles gut geht, wachsen die Partner zusammen. Aus

einer einzigen Knospe kann im Lauf der Zeit eine vollständige, grosse Pflanze entstehen. Ermöglicht wird diese erstaunliche Tatsache durch das Kambium. Das ist eine dünne Zellschicht zwischen Rinde und Holz, der Sichtbarkeit entzogen. So unscheinbar diese auf den ersten Blick ist, so unabdinglich wichtig ist das Kambium für jede verholzende Pflanze. Hier ist das Pflanzenwesen in seiner aktivsten Form tätig. Die Zellen teilen sich in fleissiger Geschäftigkeit. Zuerst sind sie noch undifferenziert, dann werden sie gegen aussen und innen zu Rinden- und Holzzellen spezialisiert. Für den Betrachter wächst die Pflanze und bildet die für uns sichtbare Gestalt, deren Bildeprozess aber schon zu Ende ist. Aus einer einzigen Kambiumzelle kann eine vollständige Pflanze entstehen. Erlebbar wird das höchst aktive, schöpferische Pflanzenpotential. Werden beim Veredelungsvorgang das Kambium der Wild- und der Kulturpflanze zusammengebracht, entsteht durch Verwachsung der noch nicht differenzierten Zellen eine neue Pflanze<sup>6</sup>.

Zwischen dem Beginn des Gartenbauunterrichtes in der 6. Klasse mit dem erwachenden kausalen Denken und dem Kennenlernen des „Mysteriums des Propfens“ findet dieser Unterricht auch regelmässig in der 7., 8. und 9. Klasse daraufhin vorbereitend statt. Die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten sind so gross wie in kaum einem anderen Fach, ist doch jeder Garten klimatisch, kulturell und durch die Möglichkeiten des Gärtners bestimmt. Grundsätzlich geht es bei dieser Arbeit mit Kindern und Jugendlichen darum, im Garten praktisch tätig zu sein, verantwortlich gegenüber der Erde und den Pflanzen zu handeln und sich durch die Sache korrigieren zu lassen. Es entsteht Weltinteresse - die beste Hilfe für die Entwicklungsschritte in der Pubertät.

### **Warum Gartenbauunterricht?**

Nach der Betrachtung der beiden Eckpfeiler des Gartenbauunterrichts kann die Intention von Rudolf Steiner weiter verfolgt werden. Diese werden sehr deutlich ausgedrückt durch Hinweise an Frl. Michels, der damaligen Gartenbaulehrerin.

„Es wird sich nicht darum handeln, den Kindern eine vorberufliche Ausbildung zu vermitteln, vielmehr soll versucht werden, im Zusammenhang mit dem Gesamtunterricht die Kinder in die richtige Seelenstimmung zu versetzen, Naturzusammenhänge in unserer landwirtschaftlichen Arbeit so richtig zu beurteilen. Das wird notwendig sein, um den Katastrophen am Boden zu begegnen. Es ist für den Menschen für seine soziale Entwicklung von besonderer Bedeutung, bis in seine Hände hinein erlebt zu haben, dass Menschen immer auf die Arbeit anderer Menschen angewiesen sind.

Menschen, die in der Schule einmal diesen Unterricht durchgemacht haben, werden Entscheidungen treffen können, ob eine Methode oder irgend eine Massnahme in der Landwirtschaft richtig oder falsch ist, nicht weil sie es gelernt haben, sondern aus der Sicherheit des Gefühls heraus. Auch die moralischen Kräfte werden mit so einem Unterricht geübt. In der sozialen Haltung des Erwachsenen erst wird die Auswirkung solchen Unterrichts liegen.“<sup>7</sup>

Was bedeutet das nun für eine moderne Pädagogik?

- Die Kinder und Jugendlichen üben den Umgang mit Erde und Pflanzen während 5 Jahren regelmässig im Jahreslauf.
- Sie lernen die Bedingungen, welche die Pflanzen brauchen, praktisch tätig und intensiv kennen.

- Sie erleben, was sie dazu beitragen müssen, damit es gelingt. Gartenbau ist das einzige Fach, welches den Pflegeimpuls beinhaltet.
- Dadurch erhalten sie eine Empfindungsgrundlage, auf der sie später verstehend aufbauen können und damit urteilsfähig in Bezug auf Lebenszusammenhänge werden.
- Sie erleben an sich selber, welche Bedeutung die praktische Arbeit hat, welche die Menschen tun. Dadurch werden sie für soziale und wirtschaftliche Fragen urteilsfähig.

## Und nun...

Könnte nicht die Intention Rudolf Steiners, die Kinder und Jugendlichen durch die Pubertät hindurch im Schulgarten tätig werden zu lassen, konsequent verwirklicht werden? Könnten nicht gerade von den Waldorfschulen viele konkrete und wesentliche Impulse zur Pflege und Heilung der Erde ausgehen? Könnten nicht alle SchülerInnen, welche die Waldorfschule durchlaufen, Urteilsfähigkeiten in Bezug auf die Landwirtschaft, die Ernährung und den Handel haben? Könnte dadurch nicht ein anderes Bewusstsein für die Arbeit der Menschen entstehen? Könnte sich dadurch nicht überhaupt vieles ändern?

Peter Lange

Gartenbaulehrer Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland, Dozent für  
Gartenpädagogik HFAP Dornach

15.11.2004

<sup>1</sup> Siehe auch den Artikel von Sabine Eisermann „Überlebt die biologisch-dynamische Landwirtschaft?“ in Erziehungskunst 11/2004

<sup>2</sup> Angaben Rudolf Steiners zum Gartenbauunterricht in Pädagogischer Gartenbau Band 1 Herausgegeben vom Arbeitskreis der Gartenbaulehrer oder [www.schulgarten.ch/texte/angaben.htm](http://www.schulgarten.ch/texte/angaben.htm)

Pädagogischer Gartenbau Band 1-6 kann als CD auf [www.schulgarten.ch](http://www.schulgarten.ch) bestellt werden

### <sup>3</sup> **Erziehungskunst Methodisch-Didaktisches GA 294 2.9.1919, Stuttgart**

Das Kind soll nur Dinge tun, die wirklich im Leben geschehen und die nicht ausgedacht sind. Und wenn man gar könnte kleine Pflüge machen und die Kinder im Schulgarten ackern lassen, wenn man sie könnte mit kleinen Sicheln mähen lassen oder mit kleinen Sensen mähen lassen, so würde man eine gute Verbindung herstellen. Denn wichtiger als die Geschicklichkeit ist die seelische Verbindung zwischen dem Leben des Kindes und dem Leben der Welt. Denn es ist tatsächlich so: ein Kind, das mit der Sichel Gras abgeschnitten, mit der Sense das Gras abgemäht hat, das mit einem kleinen Pflug Furchen gezogen hat, wird ein anderer Mensch als das Kind, das das nicht getan hat. Das Seelische wird dadurch einfach etwas anderes. Der abstrakte Handfertigkeitsunterricht kann das eigentlich nicht ersetzen. Und das Stäbchenlegen und Papierflechten, das sollte tunlichst vermieden werden, weil es eher abbringt davon, den Menschen ins Leben hineinzustellen, als es diese Hineinstellung in das Leben fördert. Viel besser ist es, wenn Sie das Kind dazu anhalten, Dinge zu tun, die wirklich im Leben geschehen, als wenn sie diese Dinge erfinden, die nicht im Leben geschehen.

### **Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen GA 192 11.5.1919**

Für die Gemüts- und Gedächtnisbildung wird dann notwendig sein, eine lebendige Naturanschauung schon in dem jüngsten Menschen zu entwickeln. Diese lebendige Naturanschauung, Sie wissen, wie ich oftmals darüber gesprochen habe, und wie ich mancherlei Betrachtungen zusammengefasst habe

---

in die Worte: Es gibt leider heute innerhalb der Stadtbevölkerung zahlreiche Menschen, die nicht unterscheiden können, wenn sie auf das Feld hinausgeführt werden, einen Weizen von einem Roggen. Es kommt nicht auf die Namen an, aber auf das lebendige Verhältnis zu den Dingen kommt es an. Es ist etwas ungeheures für den, der die menschliche Natur überblicken kann, was da dem Menschen verloren geht, wenn er nicht zur rechten Zeit - und die Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten muss immer zur rechten Zeit geschehen -, wenn er nicht zur rechten Zeit solche Unterscheidungen lernt - Sie wissen, es ist nur symptomatologisch gesprochen - zu unterscheiden Weizenkorn vom Roggenkorn. Es umfasst, was hier gemeint ist, natürlich sehr, sehr vieles.

<sup>4</sup> Ursula Kilger Schul- und Lehrgärten Konstanz 1985, Fernande Walder Der Schulgarten in seiner Bedeutung für Unterricht und Erziehung Bad Heilbronn 2002

<sup>5</sup> Angaben Rudolf Steiners zum Gartenbauunterricht in Pädagogischer Gartenbau Band 1

<sup>6</sup> Dieser Hinweis von Rudolf Steiner wurde pädagogisch-methodisch für die Rosenveredelung ausgearbeitet. Siehe [www.schulgarten.ch/texte/veredeln.pdf](http://www.schulgarten.ch/texte/veredeln.pdf)

<sup>7</sup> Angaben Rudolf Steiners zum Gartenbauunterricht in Pädagogischer Gartenbau Band 1